



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers

Text

Krauth, Theodor

Leipzig, 1896

5. Zierverdachungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](#)

Zwickel kann jedoch auch fortfallen, wie die rechte Seite des Beispiels zeigt und man kann die Umrahmung nach oben kräftiger erscheinen lassen, indem man die Randgliederung breiter hält als an den Gewänden. Nach b derselben Tafel fällt der Schlussstein fort und das Fenster hat Fries und Verdachung. Die Zwickelfelder sind vertieft, mit oder ohne Rosette. Bleibt das Zwickelfeld glatt, was auch sein kann, dann ist der Fries durch ein Halsprofil (Rundstab mit Plättchen) von jenem zu trennen. Man kann den Mauerbogen aus zwei symmetrischen Hälften bilden, wie es auch gelegentlich geschieht. Die Mittelfuge im Archivolt und im Fries ist aber nicht schön, weshalb man besser Fries und Bogen aus einem Stück als Bogensturz arbeitet, wenn man nicht wie bei a einen Schlussstein einfügen will.

Bei dem Beispiel c ist die Profilierung von Gewänden und Archivolt unterbrochen durch die glatten Kämpferbänder, durch den Schlussstein und vier Bossen. Es ist am zweckmässigsten, nach Lage des Falls den Mauerbogen aus drei Teilen zusammenzusetzen und die Fugen den Bossen entlang zu führen, wo sie am wenigsten stören.

Nach d setzt sich der Mauerbogen aus acht kleinen Keilsteinen zusammen nebst einem grösseren Schlussstein, der in die Stockgurtung hineinreicht. Da der an einen Bogen anschliessende Verband seine Misslichkeiten hat, so schneidet man — wie es schon die Römer gemacht haben — die Keilsteine treppenförmig und arbeitet den Steinen die Bogengliederung an. Die letztere wird am gleichmässigsten ausfallen, wenn sie erst nach dem Versetzen gearbeitet wird. Die acht kleinen Keile würden wohl besser durch sechs oder vier grössere ersetzt.

Das Versetzen der Mauerbögen erfolgt über sog. Lehrbögen, d. s. aus Brettern zusammengesetzte Bögen, die in die Leibung eingesetzt werden.

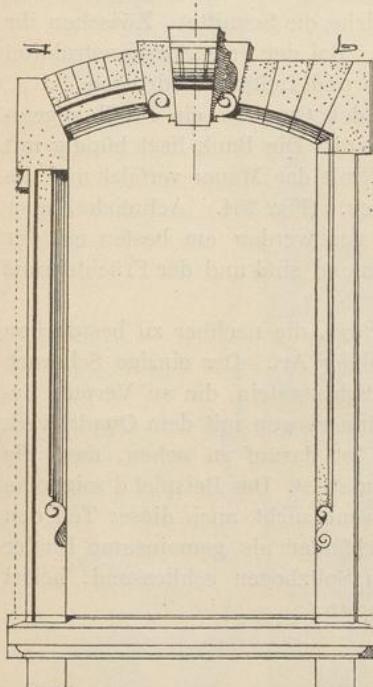


Fig. 285.
Gestellfenster mit Mauerhogen.

Thatsächlich gereicht eine hübsche Verdachung dem Fenster zum Schmuck.

Die Verdachung passt in erster Linie zum Gestellfenster; über Quaderfenstern wird sie selten angebracht. Man greift hier zu anderen Mitteln der Auszeichnung des oberen Fensterteils. Man bringt mit Vorliebe Schlusssteine, Konsolen, Kartuschen, Masken und Fratzen an. Die Tafel 29 zeigt in b einen geraden, nach unten profilierten Sturz, dem ein kräftiger Schlussstein angearbeitet ist. (Fig. 286.) Im scheitrecthen Bogen des Quaderfensters c der Tafel 29, der auch durch ein einziges Stück ersetzt werden kann, ist der Schlussstein mit einer Maske belebt und die Figur 287 gibt zwei Motive für derartige Verzierungen.

Man kann unterscheiden zwischen geraden Verdachungen und Giebelverdachungen. Die letzteren können wieder Dreiecksgiebel oder Bogengiebel sein. Die gewöhnliche gerade Form hat Tafel 22 bereits gebracht. Will man der Verdachung eine grössere Ausladung geben, so werden

5. Zierverdachungen etc.

(Taf. 29, 30, 31 und 32.)

Der Schutz, den die Fensterverdachungen gewähren, ist nicht weit her und für ihre Anbringung ist meist nur die Absicht massgebend, das Aussehen des Fensters zu verbessern.

seitliche Konsolen als Träger erforderlich. (Taf. 29 a.) Das statische Gefühl erfordert diese Stützen; aus Gründen der Festigkeit wären sie nicht nötig, denn jede Verdachung ist so zu konstruieren, dass sie sich von selbst trägt, was auch stets der Fall sein wird, wenn man sie tief genug in die Mauer eingreifen lässt. Die Konsolen kann man für sich arbeiten und versetzen; wenn sie wenig vorspringen, können sie auch dem Fries angearbeitet werden. Ihre Abdeckglieder werden am besten dem Gesimsstück angearbeitet, wie es die Zeichnung andeutet. Nach Tafel 29 a sitzen die Konsolen über den Gewänden. Hübscher wird die Lösung, wenn sie über die Gewände hinaus verlegt werden (Taf. 30 a), wobei die rechte Hälfte wieder die elegantere vorstellt. Will man mit der Verdachung auch den Fries kräftig vorbauen, dann muss man die Konsolen vor die Gewände legen nach Tafel 30 b. Das übrige ist aus den beigegebenen Einzelheiten ersichtlich. Dieses antike Konsolenmotiv verträgt sich jedoch nicht mit jeder Art von Architektur, weshalb man auch eine Bereicherung der Verdachung auf andere Weise versucht, indem man den Sturz, den Fries und das Verdachungsgesimse in eins zusammenzieht und mit Verkröpfungen, Ohren, Schrifttafeln u. s. w. zu wirken sucht, wie es den Beispielen Tafel 31 a und b zu entnehmen ist. Aehnlich ist auch Taf. 29 d.

In den Giebelverdachungen — gleichgültig, ob sie dreieckig oder gebogen sind — wiederholt sich gewöhnlich die Gliederung des horizontalen Gesimses und als Abschlussglied tritt die Sima hinzu. (Taf. 30 b, d, e und f, sowie Taf. 31 c und d.) Meistenteils wird die Giebelverdachung aus einem Block gearbeitet mit parallelepipedischem Einsatz. (Taf. 31 d.) Wenn die Abmessungen zu gross werden, kann auch ein Steinschnitt nach c oder ähnlich eintreten. Das seitliche Zurückkröpfen der Verdachung mit geradem Fortsatz, wie es Fig. 288 aufweist, wirkt leicht etwas unruhig und ist, wie die auseinandergeschnittenen, nur in den beiderseitigen Resten vorhandenen Giebel weniger zu empfehlen.

Mit Giebeln verdachte Fenster zeigt auch die Taf. 32. Den beiden Fassadenteilen, welche von Architekt Schweickhardt entworfen sind, lässt sich auch entnehmen, wie die Fenster verschiedener Geschosse miteinander verbunden werden können und zwar mit und ohne Stock- und Fenstergurten.

Zwei weitere Fenster mit Giebelverdachungen bringt die untere Hälfte der Tafel 33, einen Dreiecksgiebel und einen Bogengiebel, die im übrigen nichts Neues bieten. Das linke Beispiel, dem mit Fig. 289 eine Isometrie des Fenstersockels beigegeben ist, hat vor seiner Brüsungsplatte

Krauth u. Meyer, Steinbauernbuch.

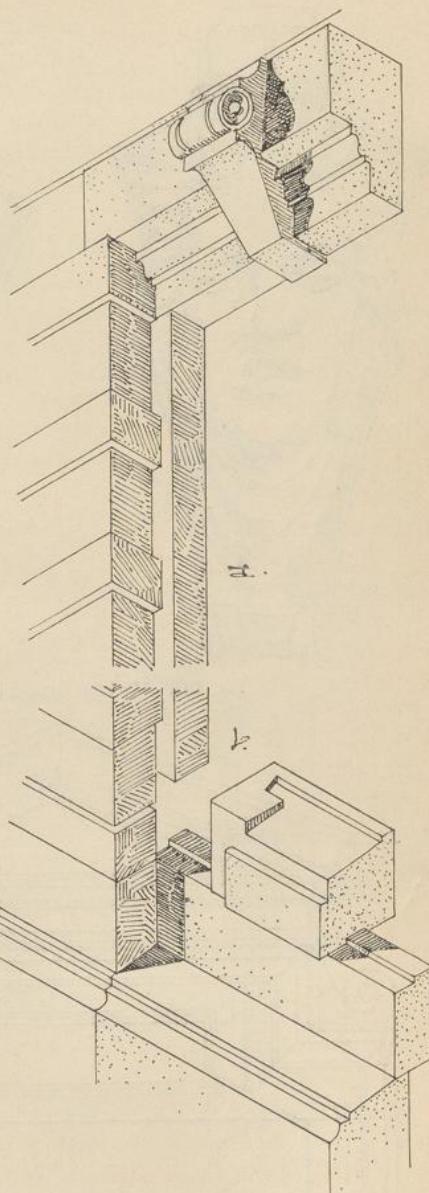


Fig. 286.
Zu Tafel 29 b gehörig.

eine Dockengalerie. Die recht wirksame Verzierung ist nicht kostspielig, wenn Baluster aus gebranntem Thon verwendet werden. Meistens stört aber dann der Farbenunterschied und zu ebener Erde ist diese Dekorationsweise überhaupt nicht zu empfehlen. Besser sind Baluster aus gefärbtem Cement; noch besser und im Preis schliesslich kaum erheblich höher sind gedrehte Docken aus Savonnières, die allerdings in der Farbe nicht zu jedem Material gleich gut passen.



Fig. 287. Masken für Schlusssteine etc.

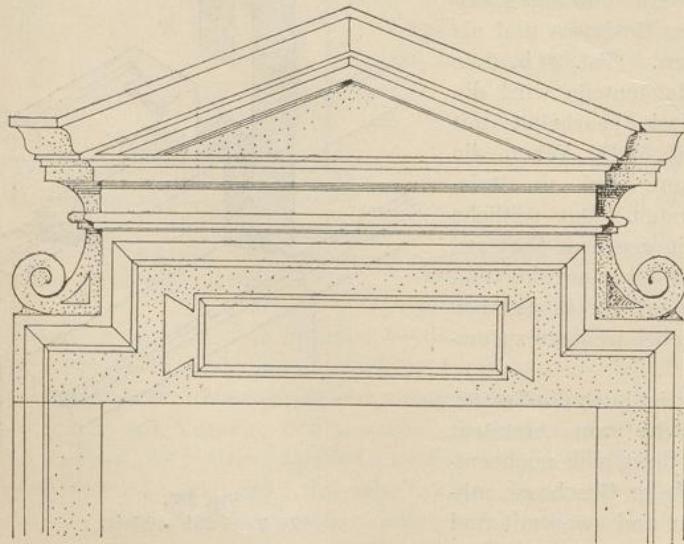


Fig. 288. Fensterverdachung.

wirkliche statt blinde Fugen hätte. Man bildet in diesem Falle das Mittelgewände gewöhnlich unabhängig aus, als Pfeiler, als Säule oder als Herme. Dem Pfeiler ist Fuss und Kapitäl zu geben oder

6. Gekuppelte Fenster.

(Taf. 33, 34 und 35.)

Sie können Gestell- oder Quaderfenster sein, gerade oder im Bogen schliessen, verdacht oder unverdacht sein.

Werden zwei Gestellfenster in eines zusammengezogen, so ist ein Mittelgewände einzusetzen, das beiderseits profiliert wird, wie die Aussen gewände einerseits. (Taf. 33a.) Als freistehend erfordert der Mittelpfeiler eine vergrösserte Breite, wenn diese Verstärkung nicht etwa durch bedeutende Tiefe überflüssig wird. Man wird ihm durchschnittlich die $1\frac{1}{2}$ fache Breite der Aussengewände geben können.

Ist die Umrahmung aus Quadern oder als Gewändekette gebildet, so kann der Mittelpfeiler nur dann ähnlich gebildet werden, wenn er mindestens 30 bis 40 cm breit ist; andernfalls würde er schlecht ausschen und auch wenig Festigkeit bieten, wenigstens wenn er